

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5389 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich: Herrn Jordan in Halle. (Herausgeberverbindung mit Berlin und Delitzsch.) Aufg.-Nr. 178.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 153.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. Juli

1891.

Kirche und Sozialdemokratie.

Wir wissen uns von jeder Ueberhöhung der sozial-reformatorischen Bestrebungen frei, zu denen sich eine Reihe von evangelischen Geistlichen in neuerer Zeit zusammengeschlossen haben. Aber bemerkenswert ist in jedem Falle das lebhafteste Treiben in der evangelischen Kirche, wenn man es mit der vollkommenen Passivität vergleicht, die die katholische Kirche, zumal in Deutschland, gegenwärtig den Sozialreformfragen gegenüber zeigt.

Vor einem Jahrzehnt und weiter zurück hat es gerade das umgekehrte Verhältnis gegeben. Damals kamen von der katholischen Kirche starke Impulse in Sachen der Sozialreform, und die katholische Denkwelt erwies sich unter der Beeinflussung durch gelehrte Führer aufnahmefähig für Ideen von sehr scharfer Eigenart. Wenn das Gefühl, daß zur Verwirklichung des sozialen Friedens etwas Bedeutendes geschehen muß, und daß die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft und ihrer Produktionsweise nicht der Weisheit letzter Schluss ist, wenn das Gefühl von diesen Dingen weit in die nicht-sozialdemokratischen Massen gedrungen ist, dann hat die Thätigkeit katholischer Agitatoren (es sei nur an Mühsang und Stögel erinnert) keinen geringen Antheil daran. Auch schien die katholische Kirche späterhin ganz besonders bereit, den Kampf mit der Sozialdemokratie aufzunehmen, und der Abg. Windthorst hat nicht anders, als für diesen Kampf sein eigentliches Lebenselement und als brenne er nur darauf, die Sozialdemokratie zu vernichten. Aber nicht nur die Thesen blieben aus, sondern gelebt wurden auch die Worte immer matter, und man kann sagen, daß die katholische Kirche in den letzten Jahren in eine ganz seltsame Schafflosigkeit verfallen ist, was diese Seite ihrer Aufgaben anlangt.

Es ist das nicht bloß bei uns, sondern auch in den katholischen Nachbarländern der Fall. Als im vorigen Jahre ein internationaler katholischer Sozialreformkongreß in Brüssel stattfand, war man ganz besonders begierig, zu hören, welche praktischen Maßnahmen die katholische Kirche in ihren hervorstechendsten Vertretern gegen die Plage der Zeit empfehlen könnte. Die Aussprüche war beachtlich klein, und man bekam wohl zu hören, daß zahlreiche katholische Geistliche den Forderungen der Arbeiterpartei ein starkes Wort der Verhöhnung zugesprochen, aber man blieb völlig im Unklaren darüber, auf welchen Wegen diese kirchlichen Würdenträger die Schwärze des Kampfes mildern und zwar den Arbeitern ihr Recht geben, den Besitzenden aber, die doch auch Rechte haben, diese lassen möchten.

Die jüngste päpstliche Enchiklica über die soziale Frage hat die Passivität des Katholizismus in betreff der sozialen Kämpfe unserer Zeit durchaus nicht zu überwinden vermocht. Die Enchiklica ist von den Katholiken gewiß mit großer Ehrfurcht gelesen worden; aber damit scheint die Wirkung des Schriftsatzes auch erfüllt zu sein, und von praktischen Versuchen, im Geiste der päpstlichen Empfehlungen in die Arbeit des Kampfes auf dem sozialpolitisch zurechtfindenden Boden heranzutreten, können wir, in Deutschland wenigstens, nicht das Geringste wahrnehmen.

In der evangelischen Kirche ist man bisher über Worte zwar auch nicht hinausgekommen; immerhin ist das unverkennbare Bemühen vorhanden, den Geist der evangelischen Kirche mit neuem Inhalt zu erfüllen und die Aufgaben der Geistlichen als der Hüter und Wächter des Friedens und der Betheiligung mit einem einzigen mächtigen Anlaufe zu erweitern. Die Zahl der evangelischen Geistlichen wächst, die sich fragen, ob es denn ihre Pflicht sei, sich nur mit den Mächtigen zu gehen und als Stützen des Befehles von vornherein Partei zu nehmen, oder ob es ihnen nicht vielmehr besser ansehe, Anwälte der Bedrückten, der Mitleidigen und Beladenen zu sein und ihnen nicht bloß mit dem Worte Gottes, sondern auch mit praktischem Rathe und praktischer That zu dienen. Diese Tendenzen werden einnehmen noch ziemlich unklar durch-einander, und wir vermissen nicht viel von der Thätigkeit, die der Evangelisch-Soziale Verein schon geleistet hat und noch leisten sollte. In den großen Wirtschaftskämpfen, in denen die ganze Kulturwelt kämpft, ist, wenig das Bedeutsame nur mit verschwindenden Ausnahmen, und nicht auf dem Boden der Kirche, sondern auf dem der Hofjuristen und der politischen Freiheit wird die Entscheidung gesucht und gefunden werden. Immerhin kann die Kirche, wenn sie ihre Aufgaben im höchsten Grade erfüllt, auch hier ein Wirkungsfeld finden, welches zum mindesten der Kirche selber neue Nährkraft zuführen vermöchte. Es ist schon etwas Großes, daß zahlreiche evangelische Geistliche aller kirchlichen Richtungen sich aus dem fahlen Begehren ihrer bürgerlichen Existenz herausreißen und auf den Kampfplatz treten. Noch mehr Beachtung verdient es, daß viele unter diesen Geistlichen eine ausgeprägte Hingebung zu den sozialdemokratischen Lehren zeigen. So ist es eine Sprache, die man vor 10 Jahren nicht eifriger hätte für möglich halten können, wenn Paul Göhre, der theologische Verfasser des ausgezeichneten Buches „Drei Monate Fabrikarbeiter“ ansaht:

Für die Kirche gilt es allein die Auseinanderberührung mit der überhöhten Anschauung des sozialdemokratischen Materialismus. Die politischen Ziele, die sozialen Forderungen und Wünsche jener Partei sollten sie ebensowenig beunruhigen wie die Sorge um die Erhaltung der heutigen Zustände und den Bestand der herrschenden Staatsformen. Diese ihre Träger und Interferenzen, mögen und müssen sie sich selber selber. Die Kirche hat kein Interesse daran; sie kann sie ruhigen Gewissens selbst unterlassen sehen, wenn sich im Ringen der Welt ihre Kraftthatigkeit und Lebensnützlichkeit herausgestellt hat. Der Kirche und ihren Dienern ist es gleichgültig, ob sie in einem Jenseits, Manchesters oder Sozialisten wahren. Sie sind nicht um dieses, sondern um der Menschen willen da, die in ihnen leben. Und darum, wenn in fernem oder näher

Zukunft selbst der radikalste sozialistische Staat heraufzuehen, wenn die Mobilisierung aller Staatsbürger in Arbeiterbataillone Wirklichkeit und Wahrheit werden würde, was thut das uns? So treten auch wir „evangelischen Pfaffen“ in ihre Reihen, so arbeiten auch wir unter vier oder sechs Stunden in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem Acker, und die einzigen menschlichen Stunden des Tages verbringen wir, den Aposteln gleich, frei und stark vor allen, die es hören wollen, das Evangelium unseres Herrn. Es muß der Grundlag durch uns zur Thatsache gemacht werden, daß auch ein Sozialdemokrat Christ und ein Christ Sozialdemokrat sein kann.

So Paul Göhre, wohl der Bedeutendste und jedenfalls Mächtigste unter den evangelischen Theologen, die in die sozialpolitische Arena hinstreten sind. Bewußt denken nicht alle evangelischen Geistlichen wie er, und man muß schon viele innere Kämpfe hinter sich haben, ehe viele Zwischenglieder hinweg sein, um das Verhältnis der staatlichen und kirchlichen Gewalten zu geistigen Strömungen zu ergreifen, wie Göhre es thut. Aber die Sendung jedenfalls, in der ein Teil unserer Geistlichen aus der Stube hinaus und dem Frieden des Pfarrhauses heraustritt, um sich die scharfe Luft des Tages und des Geistes schlagen zu lassen, diese Tendenz kommt solchen Anschauungen wie den von Göhre bekannten durchaus entgegen. Wenn das fröhlichere kirchliche Leben, von dem uns immer und immer gedrängter wird, sich auf solchem Boden, auf dem sozialpolitischen Gebiete, regen und entfalten will, dann haben wir, was dabei auch herauskommen mag, ganz gewiß nichts dagegen.

Das Kaiserliche Paar in Holland.

\* \* Amsterdam, 2. Juli. (Telegr.)

Nach der Rückkehr der Majestäten von dem Besuch des Reichsmuseums und der Rundfahrt durch die Stadt fand in dem prächtig ausgeschmückten großen Saale des königlichen Schlosses ein Festmahl statt. Die junge Königin nahm hierbei zwischen dem Kaiser und der Kaiserin Platz. Von anderer Seite des Tisches saß die Königin-Regentin mit, neben welcher der Fürst zu Sieb Platz genommen hatte. Die Königin-Regentin brachte einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus, in welchem sie das Kaiserliche Paar aufs herzlichste willkommen hieß. Der Kaiser antwortete mit einem herrlichen Dank für traut auf seiner Gemahlin außer gewöhnlicher Empfang und dem Ganzen und der Königin-Regentin mit dem niederländischen Volke. Unter den Anwesenden an der Festtafel fand sich auch der französische Gesandte. Der Kaiser ließ die Paradeuniform der Garde zu Corps, die Kaiserin schwaige Toilette mit schwarzem Diadem. Zwischen 9 und 10 Uhr fand eine glänzende Schießerei im großen Jagdschloß statt, das „Wilhelmsried“ und ein Corral wurden von der Volksgemeinde entblühten Hauptes angefüllt. Der Grund wurde noch erhöht durch eine Feuerfontäne, welche ein glänzendes Licht über den Platz ausstrahlte. Der Kaiser und die Kaiserin, die Königin-Regentin und der Fürst und die Fürstin zu Sieb hatten während der Jagdzeit auf dem Ballen des Schlosses Platz genommen. Nach jedem Schuß erklangen aus der verarmten Volksgemeinde brausende Hochrufe, für welche der Kaiser halbwegs dankte. Gegenüber der Königin-Regentin sprach sich der Kaiser sehr anerkennend über die Ausführung der vorgetragenen Auftritte aus.

Beute vormittags von König der Kaiser eine Herrenabordnung, die Kaiserin eine Damenabordnung der besiegten deutschen Kolonate. Der Kaiser nahm mit huldvollem Danke eine feierlich ausgestattete Jubiläumsgeldadresse entgegen und belieh mehreren Herren Ordensauszeichnungen. Die Majestäten unterzeichneten sich auf das feierlichste mit allen Mitgliedern der Abordnung, welche die Beschlüsse der Jubiläumsgeldadresse äußerte der Kaiser, er habe mit Vergnügen von der Königin-Regentin erfahren, daß die Deutschen in den Niederlanden dem niederländischen Herrscherhause treu ergeben seien. Das Festmahl der Abordnung bewies gleichzeitig, daß sie auch aus Deutsche seien; er dankte für die ihm dargebrachte Jubiläumsgeldadresse, welche ihm und der Kaiserin von dem Empfang, welcher ihm und der Kaiserin von der Regentin und der Stadt bereitet worden.

Gegen 12 Uhr mittags besichtigten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung der Königin und der Königin-Regentin das Stadtschloß, wobei der Bürgermeister die Führung übernahm. Junge Mädchen in weißen Kleidern überreichten den erlauchten Frauen Blumenkränze. Nachdem die Majestäten einen Imbiß eingenommen, überreichte der Stadt-Archivar dem Kaiser und der Kaiserin ein Werk von Siebenhundert — das nun noch in zwei Exemplaren vorhanden ist. Es Maj. umbrachte, beider Majestäten in beiden Händen am 17. Jahrhundert, welche die Beziehungen zwischen dem Hause Oranien-Nassau und Brandenburg betreffen, seine Aufmerksamkeit. Später besuchten die Majestäten die neue Kirche und nahmen das befehlte befehlige Manuskript des Admirals de Ruiter in Augenschein, sowie des Bürgermeisters.

Nach 1 Uhr besahen sich der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Königin und Königin-Regentin mit großem Interesse nach dem Ansehungsplatz und von da auf einem prächtig geschmückten Dampfer zu einer Niederregatta. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften von der zahlreich herbeigekommenen Bevölkerung mit freudigen Zurufen begrüßt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. Juli. Die Erklärung des Dreibundes hat die russische und die französische Diplomatie eine empfindliche Schlappe ertreten. Weder Herr v. Giers, noch Herr Ribot und Herr Freycinet hatten Geld und Mühe gespart, um die Proklamation zu verhindern. Freytag hatte, wie Eingeweihte wissen, hier zu diesem Zweck eigens ein unter offizieller Maske auftretendes publizistisches Organ gegründet, das, von Herrn Windthorst reich subventioniert, nicht nur russische Finanzverleumdungen, sondern hauptsächlich die Durchkreuzung der Allianz begünstigte. Nicht auf Geradenwege wurde dasselbe vor nicht langer Zeit auf Betreiben des Auswärtigen Amtes in der münchener Allg.

g. Nordb. Allg. Ztg., Deutsch. Tagbl. u. durch scharfste Demagogik politisch unter Quarantaine gestellt. Deutsche Offiziere, welche ihren Namen der Redaktion zur Verfügung stellten, wurden unterhoben als verdächtige Existenzen behandelt. . . alles das, weil General v. Caprivi durch unangenehme Beweise zu der Einsicht gelangt war, daß man es in diesem Organ unzweifelhaft mit einem russischen Hehl zu thun hat. Nachweislich hatte dessen Herausgeber, ein bekannter russischer Baron und Gutbesitzer, ähnliche Organe in Wien und Belgien ins Leben gerufen und so eine Art Netz hergerichtet, in welchem der Dreibundgedanke erstirbt werden sollte. Durch ein geschicktes Kreuzfeuer von Nachrichten und Umschreibungen im moskowitzigen Sinne wurde jahrelang darauflin gearbeitet, Oesterreich und Italien von Deutschland abzuhängen. Diese unterirdische Wankwartarbeit ging am Ende so weit, daß mehrere Regiments-Commandeure hier auf Betreiben des hiesigen ruffischen Intendanten ihren Offizieren den Besuch der Salons jenes ruffischen Barons und Geheimagenten untersagten. Bei dieser Gelegenheit wurde erzählt, daß Fürst Bismarck nur durch seinen unerwarteten Sturz verhindert worden sei, denselben des Landes zu verweisen. Und neben den moskowitzigen Repetitionen spannen zahlreiche französische Geistesverwandte an dem Strick, an welchem der Dreibund in den Nagel gesägt werden sollte. Der russische Rubel und der französische Franc arbeiteten einander in die Hände. Ein außerordentlich Blick konnte die dunklen Gänge leicht verfolgen, in denen beide ihr Abbrücheltum betrieben. Große Stimmen sind in Paris und an der Rhema für diesen Zweck aufgewandt worden. Aber der Erfolg, den man dort beabsichtigte, ist zum Glück ausgeblieben. Bieleicht sieht damit auch das Gerücht im Zusammenhang, daß der Berliner Organ Windthorst's in absehbarer Zeit sein Ergehen einstellen werde. Ebenfalls könnte der russische Finanzminister diese Subvention ungleich blühtige Kriegsspiel zwischen Preußen und Oesterreich. Wie etwas feststehendes müßte uns heute der Gedanke an, der Tag von Königsgrätz könne eine Erneuerung finden, so eng verbunden sind jetzt Oesterreich und das inzwischen erkundete Deutsche Reich mit einander, so sehr ist man beiderseits befreit, die Verbindung immer fester zu gestalten und auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens zur Geltung gelangen zu lassen. Der neue Handelsvertrag wurde abgeschlossen, im Postverkehr sind wir schon lange eins mit Oesterreich, und jetzt wird die Verkehrsvereinfachung noch weiter ausgedehnt werden. Wie bereits vor mehreren Wochen verhandelt, würde über einen einheitlichen Tarif für das Drahtwesen verhandelt, welchem die deutschen Drahtgebühren zu Grunde gelegt werden sollten. Jetzt hat Herr v. Stephan, welcher, wie wir berichten, während der letzten Tage in Budapest und in Wien sich aufhielt, den Vertrag abgeschlossen: die Grundzüge im Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland beträgt fünfzig 3 Kreuzer bzw. 5 Pf. für das Wort. Der Mittelbetrag für jedes Telegramm ist auf 30 Kreuzer bzw. 50 Pf. festgelegt. Der neue Tarif wird am 1. Jan. 1892 in Kraft treten.

Die Elbdevi-Lotterie hat eine bunte Vorgeschichte, zu dieser Ueberzeugung gelangte man schon aus benennigen Nachrichten, welche sich jetzt darüber vorlag; man wird in ihr befreit, wenn man eine Entschüpfung liest, welche der freireformative Abg. Arendt in seinem „Deutschen Wochenblatt“ macht. Derselbe theilt an genannter Stelle mit, daß Finanzminister Wiquel im Abgeordnetenhaus selbst erzählt hat, daß die Koloniallotterie, obwohl sie bereits von sämtlichen deutschen Staaten genehmigt war, von preussischen Staatsministerum abgelehnt worden ist. Da das Bankier-Konkordat, welches den Betrieb der Lotte über-nommen hat, nur bis zum 1. Juni verpflichtet war, so schien damit die Angelegenheit erledigt. Man fand inoffen Mittel und Wege, trotz der ablehnenden Haltung des Staatsministeriums die Angelegenheit nochmals in Fluß zu bringen mit dem Erfolge, daß der Kronrat genehmigte, was das Staatsministerum verweigert hatte. Die Minister haben also in Gegenwart des Kaisers zu etwas Ja gesagt, wozu sie vorher Nein gesagt hatten. Mit Recht macht Herr Arendt auf die staatsrechtliche Seite der That aufmerksam. Am Reich und in Preußen hat die Volksoververtretung alle Ausgaben zu bewilligen. Sind Ausgaben für andere Kolonien notwendig, so sind dieselben im Reichstage zu beantragen. Wäre der Lotterie geschäftlich die Regierung Einnahmen und vermehrte die Ausgaben ohne Zustimmung der Volksoververtretung. Wenn die Regierung nicht befreit ist, Ausgaben ohne Zustimmung des Parlaments zu machen, sollte sie auch nicht befreit sein, Lotterien zu genehmigen, deren Ertrag an Stelle von Staatsausgaben Verwendung findet. Das war bei der Elbdevi-Lotterie und ist bei der Kolonial-Lotterie zweifellos der Fall. Bis her wurden Lotterien nur für politische Zwecken bewilligt, welche die Durchführung wesentlicher,

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Stamm mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen, Bekleben die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.





# Hoch-Sommer-Artikel.

Für die Reise- und besonders heisse Jahreszeit empfehlen:

**Blousen** für Damen, Mädchen und Knaben.  
**Gürtel** billigst und hochelegant.  
**Plaids** von 1,50 bis 10,00.  
**Schärpenband**, einfarbig und schottisch, von 0,35 an.  
**Schürzen** für Haus und Garten für Damen und Kinder.  
**Sommer-Jupons** in eleg. Ausführungen 2,50—10,00.  
**Batistoben** für Damen von 4,50—25,00.  
**Batistoben** für Kinder Mtr. v. 1,00—2,50.  
**Wollstoffe**, schw. zu Spitzenkleidern.  
**Schw. Seidenspitzen-Ueberwürfe** in allen Breiten.  
**Spitzenvolants** für Waschkleider, creme und fecl.

## Stroh Hüte

für Damen, Herren, Mädchen und Knaben,  
 verkaufen um vollständig zu räumen, ganz besonders billig  
 und empfehlen die günstige Gelegenheit  
 geneigter Benutzung.

**Tricotagen, Herren-Wäsche, Filethemden.**  
**!Shlipse! Shlipse!**

Neuheiten in Rüschen, Morgenhauben, Serviteurs, Vorsteckschleifen, Jabots.  
**Regenschirme. Handschuhe. Strümpfe. Corsets. Sonnenschirme.**

# Sh. Liebenthal & Co.

103. Untere Leipzigerstrasse 103.

## Centralheizung.

ca. 300 von mir gelieferte Anlagen

haben im vergang. sehr harten Winter bewiesen, dass die beste und sicherste Art, Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude etc. mit Centralheizung zu versehen, Warmwasserheizung verm. meiner Cokeskessel gewesen ist. Einfach, billig im Betrieb, gewöhnliche Temperatur 20° Wärme bei 20° küsserer Kälte, jedes Zimmer regulirbar, täglich nur 3—4malige Bedienung des Kessels, Nachts ohne Aufsicht brennend, ohne jegliche Gefahr und nie eintretende Betriebsstörung.

Vorzügliche Empfehlungen, langjährige Garantie.

**Ludwig Joh. Müller in Magdeburg.**

Vertreter für Halle a. S.: **Düchting & Baumgarten,**  
 Delitzscherstrasse 17.

## Linoleum-Bester,

bestes Fabrikat, zum Belegen von Treppen u. Zimmern  
 vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 Mark.

**Gebr. Buttermilch,** Halle a. S.,  
 Fernsprecher 508.

## Bad Thal im Thüringer Wald.

Post und Telegraph. Station der Bahn Wutho-Bußla. Gerichtlich  
 angeleg. Näheres durch das Kur-Comité.

**Beste** von Prima Leinen, Rafenbleiche, 5—12 m lang.  
**Beste** von weiß Damast, in reizenden Mustern,  
 4—9 m lang.  
**Beste** von Hausmacher Leinen, in ganzer Breite,  
 zu Betttüchern.  
**Beste** von Semdentuch, Towels, Placébarbent,  
 Rouleaurstoffe.  
**Beste** von Bettinlet, farvirten Bettzeugen in  
 schönen Mustern.  
**Beste** von Sandtüchern in weiß, grau u. Gerstenforn.  
**Beste** von Satin und Gausfleiderstoffen in  
 großer Auswahl.  
**Beste** werden nur in guten Qualitäten verkauft.  
**Beste** liefert 30% billiger als vom Stück.

**A. J. Jacobowitz & Co.**  
 Leipzigerstraße 52a.

## Fabelhaft billig!

16 Tausend Meter  
**bedruckt reinseid. Foulards**  
 Schöner, leichter, eleganter  
 als Wollmousseline,  
**45 verschiedene Farben,**  
 das Meter nur 1,50 Mk.  
 Proben  
 frel. **J.W. Sälzter, Hannover.**

**Pianos, Harmoniums**  
 zu Fabrikpreisen, Thellz., 15jähr.  
 Garantie. Free-Probeseudung be-  
 willigt. Preisliste und Zeugnisse  
 stehen zu Diensten. Pianofabrik  
**Georg Hoffmann, Komman-**  
 dantenstr. 20. **Berlin SW. 19.**

## Bruckdorf.

Sonntag den 5. Juli ladet zur Tanz-  
 musik freundlich ein **Ed. Grosse,**

## Schlettau.

Sonntag den 5. Juli von Nachmitt.  
 4 Uhr an Ballmusik, wozu freundlich  
 einladet **Wernicke.**

## Sennewitz

Gasthof zum Schwan.  
 Sonntag den 5. Juli 1891 ladet zum  
 kirchlich und Schweißausregeln  
 freundlich ein **Albert Bolze.**

## Großsch, Gasthaus „Zum Gößelthal.“

Sonntag den 5. Juli Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **Ed. Föhre.**

# Costüm- und Umhang-Modelle

dieser Saison verkaufen jetzt zu bedeutend ermäßigten Preisen.

# Roessler & Holst

Poststrasse 15.